

WINTERTHUR

Petition zur Kulturförderung wird in Kunstkreisen kontrovers diskutiert

Die Kulturlobby hat eine Petition lanciert, mit der sie die Kulturstadt stärken will. Nicht alle Kulturvertreter sind begeistert.



Kunstobjekte sollen vermehrt in den Fokus geraten. Für das hat die Kulturlobby eine Petition eingereicht, nun wird diese von Kunstschaffenden aber kritisiert. Bild: hd

Etwas gesehen, etwas geschehen?

Haben Sie etwas Spannendes gesehen oder gehört?
Schicken Sie uns ihr Bild oder Video per E-Mail an webredaktion@landbote.ch oder informieren Sie uns telefonisch unter der Nummer 052 266 99 85. [Mehr...](#)

Innert weniger Tage sind rund 800 Unterschriften zusammengekommen. Der Kreis der Unterstützerinnen und Unterstützer ist breit und setzt sich aus Personen aus Politik, Kultur und Wirtschaft zusammen, darunter bis anhin auch 15 Gemeinderatsmitglieder verschiedener politischer Couleur. Die Kulturlobby Winterthur hat mit ihrer Petition «Kulturstadtplan jetzt» Grosses vor: Sie will mehr mitreden und skizziert quasi ein Jobprofil für die ab Oktober neu geschaffene Kulturmarketingstelle bei der Stadt.

Winterthur soll als Kulturstadt sichtbarer und damit ihrem Label gerecht werden, so der Tenor. Das Anliegen ist alt, doch laut der Kulturlobby, einem Zusammenschluss von 90 Kulturschaffenden und -Veranstaltenden, ist es dank der neuen Kulturmarketingstelle nun leichter, die Bedürfnisse zu koordinieren und umzusetzen. Ihre Erwartungen bündelt die Kulturlobby auf drei verschiedene Ebenen.

- Erhöhung der Sichtbarkeit der Kulturstadt

Die Kulturveranstaltungen und -häuser bräuchten mehr Werbeflächen im öffentlichen Raum rund um den Hauptbahnhof und in der Altstadt, damit das kulturelle Leben nicht nur in den Häusern, sondern auch auf der Strasse spürbar werde. Wenn Winterthur nichts unternehme, werde es nicht nur von europäischen, sondern auch von Schweizer Städten links und rechts überholt, sagt Kulturlobby-Präsidentin Jane Wakefield. «Aussenflächen könnten originell bespielt, Blindenstreifen oder Alltägliches wie Absperrungen, Sitzbänke und Abfallkörbe zu kreativen Hotspots umgewandelt werden.»

- Einbindung der Kultur in Stadtentwicklung und Bau

Auch in städtebaulichen Belangen brauche die Kultur eine Stimme, sagt Wakefield. Beispielsweise könnten die drei Kunstmuseen in der Innenstadt mit Kunstobjekten in den Dialog treten, so eine von mehreren Ideen. Bei strassenbaulichen Massnahmen könnten Kunstinstallationen oder ein Kunstkiosk reine Durchfahrtswege mit Leben füllen und zur besseren Vermarktung der Kulturstadt eingesetzt werden.

- Gründung einer Verwaltungsgruppe Kultur

Was nach Ausbau des Verwaltungsapparates klingt, sei eigentlich nur die Anregung zum Umdenken und zur Sensibilisieren, sagt Wakefield. «Jedes Departement der Stadtverwaltung sollte eine Kulturverantwortliche oder einen Kulturverantwortlichen ernennen. Diese sollten ihren Arbeitsbereich nicht erweitern, sondern ihn lediglich durch die Brille der Kultur betrachten und damit das Bewusstsein für die Kulturstadt im eigenen Departement sicherstellen.» So könne das Label Kulturstadt pragmatisch gestärkt werden, davon würden auch der Tourismus und das lokale Gewerbe profitieren.

**«Ich erhoffe mir mit der Petition
einen selbstbewussteren Auftritt
für unsere Stadt.»**

Carola Etter-Gick, Winterthurer Kantonsrätin (FDP)

Auch in Wirtschaftskreisen und im bürgerlichen Lager stösst der Vorstoss auf Sympathie. So sagt Kantonsrätin Carola Etter-Gick (FDP): «Winterthur ist eine Kulturstadt mit enorm vielfältigem Angebot und sollte dies noch mehr zeigen. Ich erhoffe mir mit der Petition einen selbstbewussteren Auftritt für unsere Stadt.»

«Das ist Arbeitsbeschaffung»

Tobias Guldemann, Präsident des Kunstvereins Winterthur, hat die Petition nicht unterzeichnet. «Ich kann das erste Anliegen, nämlich die Erhöhung der Sichtbarkeit, voll unterstützen, bin jedoch bei den anderen beiden dezidiert dagegen», sagt er. Die Forderungen würden dazu führen, dass bei jedem Bauprojekt die Kulturlobby vertreten sein müsse. Und die Ernennung von Kulturverantwortlichen in der Verwaltung würde schleichend zum Stellenausbau führen. Der Kunstverein sei zwar Mitglied der Kulturlobby, aber das Anliegen dieser Petition sei letztlich ein Versuch zur Arbeitsbeschaffung, dahinter könne er nicht stehen, so Guldemann. «Es ist nicht die Aufgabe der Verwaltung, mit zusätzlichen personellen Ressourcen Kultur zu fördern.»

Die Standortförderungsorganisation House of Winterthur, welche die Kultur bei ihrer Neuausrichtung als eine der strategischen Stärken Winterthurs identifiziert und sich für die Kulturmarketingstelle ausgesprochen hat, will sich zur Petition «nicht detailliert äussern», wie Tourismusdirektor Markus Gilgen sagt. Das House of Winterthur mische sich nicht in den politischen Prozess ein. «Wir begrüßen aber grundsätzlich die Diskussion, insbesondere was die Sichtbarkeit der Kulturangebote in Winterthur betrifft.» (Landbote)

Erstellt: 08.07.2019, 15:56 Uhr